

Bibliothek der GründerInnen

Bibliographische Annäherungen an die Gründerinnen und Gründer der professionellen Sozialarbeit

Ein Produkt der Studierenden des 1. BA-Studiengangs Soziale Arbeit der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen, im Wintersemester 2004/05 im Rahmen des Seminars „Geschichte der Sozialarbeit“.

Herausgegeben von Prof. Dr. Helmut Knüppel

Bearbeitet von Ulf Damerow

© Hochschulbibliothek, Fachhochschule Potsdam

Sebastian Göbel

Dr. Karl König
Heilpädagogischer Arzt und Begründer der Camphill-
Bewegung

Karl König wurde am 25. September 1902 in Wien geboren. Seine Eltern, Besitzer eines Schuhgeschäftes und damit relativ reich, waren jüdischer Abstammung.

König war als Kind intellektuell frühreif. Schon vor Eintritt in die Schule brachte er sich selbst Lesen und Schreiben bei und entdeckte die Welt der Bücher, las sich durch erste Romane aber auch nach und nach durch die Bibliothek des Vaters. Seine außerordentlichen Begabungen und seine eher stille, in sich gekehrte Art machten es ihm aber auch nicht leicht Freunde zu finden und so wuchs er einsam als Einzelkind auf.

Schon früh begann er sich mit philosophischen, naturwissenschaftlichen und sozialen Fragen der Zeit, vor allem während des Ersten Weltkrieges, zu beschäftigen. Als Kind prägten ihn die Erfahrungen mit der Not und Armut anderer Kinder in Wien, die er im Kontrast zu seinem wohlhabenden Elternhaus wahrnahm und kleidete sich daraufhin aus Solidarität und Mitleid selbst in alten Kleidern und Lumpen. Später trat er sozialistischen Jugendgruppen bei, und traf dabei auf Julius Tandler, ein Arzt und bedeutender Sozialdemokrat, der das Wiener Wohlfahrtssystem neu formierte (das dann als „Wiener System“ weltweit bekannt wurde), mit dem er eine tiefe und prägende Freundschaft einging.

1920 schloss er die Schule mit dem Abitur ab und begann ein Vorbereitungsjahr für die Universität in Wien, da er sich über die Wahl des Berufes und Studienfaches lange Zeit noch nicht im Klaren war. Jedoch entschloss er sich dann Medizin zu studieren, um, wie er in sein Tagebuch schrieb, ein „wahrhaft gütiges Leben in Gott zu führen“. Jedoch war er mit dem Studium sehr unzufrieden. Die Lehre war ihm zu wissenschaftlich-materiell geprägt und befasste sich zuwenig mit dem Menschen an sich und dessen Heilung. Er war umfassender am Menschen interessiert, an seiner

Art, Entwicklung und am „göttlichen Funke in ihm“. So zweifelte er stark am Studium, an den Ärzten, die ihn unterrichteten und am Berufsstand selbst. Er blieb jedoch weiterhin am Studium interessiert, betrieb nebenher als wissenschaftlicher Mitarbeiter Forschung am Embryologischen Institut der Universität und bildete sich massiv autodidaktisch weiter, las Werke von Freud, Hahnemann, entdeckte die naturwissenschaftlichen Ansätze von Goethe und stieß schließlich auf die von Rudolf Steiner begründete Anthroposophie¹.

Die Werke und Vorträge Steiners, vor allem mit dem Buch „Philosophie der Freiheit“ und den darin enthaltenen Ideen zum „geistigen Streben“, spiegelten Königs eigene Gedanken wieder und er findet Antwort auf Fragen, die ihn prägten und beschäftigten. Er begann sich intensiv mit weiteren Werken Steiners zu beschäftigen, trat der „Österreichischen Anthroposophischen Gesellschaft“ bei und nahm an anthroposophischen Vorträgen und Weiterbildungen in anthroposophischer Medizin teil. Je mehr er sich mit den neuen Ideen und Gedankengebäuden auseinandersetzte, desto stärker wurde ihm bewusst, dass sein Streben in der Anthroposophie nur mit der Anteilnahme am Leben und Schicksal anderer fruchtbar sein könnte. Es ging ihm hierbei ganz stark um die Beziehung zu anderen Menschen und dabei auch immer um die Beziehung zwischen Mensch und Gott.

Nachdem König 1927 sein Studium abschloss wurde ihm, Dank seiner tiefen Erkenntnisse im Bereich der Embryonalforschung, sofort eine Professur angeboten, die er jedoch ausschlug und damit seiner akademischen Laufbahn an der Universität ein Ende setzte, jedoch in anthroposophischer Richtung vertiefte. Im Oktober desselben Jahres traf er auf die Ärztin Ita Wegmann, die ihn nach Arlesheim in der Schweiz einlud, wo er am anthroposophischen Krankenhaus erstmals durch Zufall Kontakt zur heilpädagogischen Arbeit mit Kindern bekommt.

¹ Anthroposophie: Von Rudolf Steiner um die Jahrhundertwende zum 20.Jhd entwickelte Wissenschaft von einer allumfassenden Sicht auf die menschliche Existenz und seiner Umwelt und deren gegenseitig beeinflussende Zusammenhänge. Dabei geht Steiner davon aus, dass es weitere Erscheinungen und Kräfte gibt, die über das physisch wahrnehmbare hinausgehen und auch der Mensch selbst ein spirituelles, übersinnliches Wesen besitzt, was durch Schulung von „höheren“ Sinnesorganen auch wahrnehmbar ist.

In einer kleinen Einrichtung für Kinder mit Behinderung sammelte er erste Erfahrungen in deren Pflege, befasste sich mit Steiners Schriften zur Heilpädagogik und hielt nebenbei mittlerweile selbst Vortragsreihen in der anthroposophischen Medizin, vor allem auf seinem Spezialgebiet, der Embryologie, das er durch anthroposophische Einsichten zur Embryosophie² erweiterte hatte.

In Arlesheim lernte er auch seine spätere Frau Mathilde Elisabeth Maasberg kennen, eine Krankenschwester aus Pilgrimshain in Schlesien. Sie kam zur gleichen Zeit nach Arlesheim um sich in Kursen wie Heileurythmie, Malen und Leier spielen für Ihre Arbeit in einer Einrichtung für behinderte Kinder in Schlesien weiterzubilden.

Mit ihr zusammen verließ König ein Jahr später die Schweiz und ging mit ihr zusammen zurück zu ihrer Einrichtung nach Pilgrimshain, wo sie schließlich am 5. Mai 1929 heirateten.

Königs eigentlicher Gedanke war es, als Arzt die dortige Einrichtung zu begleiten und für die Kinder zu arbeiten. Doch nach und nach suchten ihn auch Patienten von Außerhalb auf, und er wurde gebeten medizinische Vorträge für Kollegen in der Region, aber auch für die „Anthroposophische Gesellschaft“ in Berlin und Prag zu halten, was ihn in der Region sehr bekannt und angesehen machte.

In dieser Zeit war er maßgebend in der Etablierung der Heilpädagogik und sozialen Arbeit beschäftigt. Dementsprechend hielt er Vorträge über neuartige Themen wie Eheberatung oder Schwangerschaftsabbruch, eröffnete ein Institut für Heilpädagogik in Pilgrimshain und war im Jahre 1932 mitbeteiligt an der Gründung eines anthroposophischen Kurses für soziale Arbeit an der neu eröffneten „Freien Schule für soziale Arbeit“ in Prag.

Jedoch wurde im Jahre 1933 seine ärztliche Arbeit und das Leben in der Einrichtung durch die stetig wachsenden Übergriffe und Kontrollen der SA zunehmend mühseliger, gleichzeitig jedoch wollte der Ansturm neuer Patienten nicht abbrechen. Angesichts der Anfeindungen, Vorbehalte und der dauernd drohenden Gefahr der Festnahme, wurde die Situation der Familie

² König stellte anhand der Grundlage Haeckels Theorien zur Entwicklung des Embryos auf, nach denen sich an ihm in den ersten Tagen die Genesis der Welt und des Menschen nachvollziehen lässt.

König jedoch zu riskant und so flüchteten sie mit ihren vier Kindern am 7. März 1936 zurück zu König's Geburtsstadt Wien.

Vier Jahre später wurde die Einrichtung in Pilgrimshain von der GESTAPO geschlossen und das Schlösschen, in dem sie untergebracht war, niedergebrannt.

In Wien konnte König mit einer neuen Praxis erstaunlich schnell wieder Fuß fassen. Das Wartezimmer war gefüllt, und die Patienten kamen quer aus allen Schichten der Bevölkerung, teilweise sogar aus dem Ausland.

In dieser Zeit wurde König von zwei jungen Medizinstudenten angesprochen Vorträge in ihrer Jugendgruppe zu halten, die sich kritisch mit gesellschaftlichen und politischen Fragen befasste. Seine Vorträge wurden mit Begeisterung aufgenommen, wodurch er nach und nach fester Bestandteil dieser Gruppe von Studenten wurde, bis er sie schließlich anleitete und mit der Anthroposophie und seinen neuen Ideen zu einem heilpädagogischen Projekt, später verwirklicht in Camphill, vertraut machte.

Als der Naziterror auch in Österreich begann, verlässt er schließlich im August 1938 auch Wien, vorerst alleine, und kommt über Umwege und mit Hilfe ehemaliger Patienten und Kontakten (u.a. durch Ita Wegmann) über Italien nach Frankreich und am 8. Dezember 1938 schließlich mit Aufenthaltsgenehmigung nach England.

In London angekommen, nahm er nach und nach wieder Kontakt mit den Mitgliedern der Jugendgruppe aus Wien auf, die ihm bald darauf fast vollständig nach England folgten. Auch seine Familie gelangt am 30. Dezember ohne Probleme (Königs Frau war deutsch) nach England.

Umgehend machte sich König an die Umsetzung seiner neuen Ideen, mit Erfolg: Anfang 1938 erhielt er die Genehmigung mit 15 Mitarbeitern (allesamt aus der ehemaligen Wiener Jugendgruppe) eine Einrichtung für Kinder mit Behinderung zu eröffnen, bezog ein Darlehen der Kirche und bekam von Freunden Ita Wegmanns ein Anwesen in Schottland mit einem Haus, genannt Kirkton-Haus, zur Verfügung bereitgestellt.

Am Pfingstmontag, den 28. Mai 1939 begann dort offiziell die Arbeit und das Leben mit den ersten behinderten Kindern.

Das Camphill

Königs Idee von Camphill, wie man es ab Oktober 1940 mit dem Umzug in das Camphill-Haus nannte, lagen in drei heilenden Faktoren: den heilpädagogischen Übungen und Behandlungen, der Schule und dem sozialen Leben in der Gemeinschaft.

Mit den ersten Kindern begann die heilpädagogische Arbeit mit Programmen, speziellen Übungen, Gymnastik, und der Schule.

Die heilpädagogischen Programme und Methoden wurden für die Kinder speziell erarbeitet und angewandt, entwickelten sich aber erst nach und nach. Es entstanden neue und grundlegende Beiträge zur Musik-, Bewegungs-, Farbtherapie und der sogenannten Bobath-Therapie für cerebral gelähmte Kinder.

Auch die heilpädagogischen Maßnahmen in der Schule waren neuartig. Die Unterrichtsform wurde maßgebend geprägt von Rudolf Steiners Waldorfpädagogik, deren Methoden sich, wie König meinte, in leicht abgeänderter Form hervorragend auf die Heilpädagogik übertragen ließ.

Eine wichtige Innovation bedeutete in diesem Zusammenhang der integrative Unterricht, in dem König Kinder mit und ohne Behinderung bis zum elften Lebensjahr in gemeinsamen Klassen unterbrachte, was bis heute in fast allen Camphill-Schulen weitergeführt wird. An dieser Stelle muss auch erwähnt werden, dass zu damaligen Zeiten in vielen Ländern die Schulpflicht für Kinder mit Behinderung noch nicht einmal existierte.

Die Schulen wurden 1945 in einem Trägerverein „Camphill Rudolf Steiner Schools for children in need of special care“ zusammengefasst.

Laut König sollte aber das Leben in Camphill, eine zentrale Rolle für die Heilung der Kinder sorgen. Er wollte in der Gemeinschaft eine bestimmte Lebensatmosphäre schaffen, in der sich Beziehungen zwischen Menschen fruchtbar entwickeln können. Unter den Mitarbeitern sollte ein Netz und tiefe Verbundenheit entstehen und damit die Abhängigkeit aller von allen erkennbar werden. Seiner Ansicht nach sollte die Arbeit nicht um der Arbeit, beziehungsweise der Bezahlung, willen geschehen, sondern aus tiefer Überzeugung an der Barmherzigkeit und Liebe den Mitmenschen gegenüber im Namen Christi geschehen. So schrieb König im September 1939 in sein

Tagebuch: „Das Heil des Einzelnen ist umso größer, desto weniger er den Ertrag seiner Leistung für sich beansprucht, sondern aus den Leistungen anderer befriedigt wird.“ Diese Form der Gesellschaft könne nur in einer kleinen Gemeinschaft entstehen, da nur so der Einzelne die Gesamtheit, für die er arbeitet, überblicken und sich selbst dabei ein Stück weit aufgeben kann. Alle Aufgaben werden zusammen verrichtet, man arbeitet gemeinsam um zu leben.

So lernen in dieser Gemeinschaft nicht nur die Kinder praktische Fähigkeiten, wie Gartenarbeit, kochen und putzen, weben und spinnen, Holzschneiden und schnitzen, malen, singen und tanzen, sondern mit den Erwachsenen vor allem in der Gemeinschaft zu leben und sich als Persönlichkeit trotz aller Forderungen zu wahren.

Dieses intensive Zusammenleben, durchzogen von Sorgfalt, Mühe, Anstrengung, Arbeit und Verantwortungsbewusstsein, in dem das tägliche Leben im Vordergrund steht, schafft eine, so König, heilende Atmosphäre, in dem sich das Kind entfalten und seine Möglichkeiten entwickeln kann. Später bezeichnete König diesen Einfluss als „Sozialtherapie“ und war in dieser Form ein neuer Begriff in der Heilpädagogik.

Eine weitere heilpädagogische Methode Camphills entstand schon in der Anfangszeit: die so genannten „College Meetings“. Hier geht es um die Besprechung und Festlegung des weiteren Werdeganges eines Kindes. Dazu treffen sich alle Mitarbeiter, die in irgendeiner Weise mit dem Kind zu tun haben und versuchen zusammen anhand der Krankheitsgeschichte, persönlichen Beobachtungen, Eindrücken, Symptomen, Merkmalen, Leistungen und Misserfolgen ein Bild vom Kind entstehen zu lassen, um darauf aufbauend über dessen Entwicklung und weiteren therapeutischen Maßnahmen zu sprechen. In diesem Zusammenhang war Königs Arbeit und sein tiefes Verständnis für Menschen sehr von Bedeutung. So war er auch später in den anderen Camphills als beratender Arzt sehr gefragt.

Ende 1940 öffnete sich das Camphill zunehmend der schottischen Region und wuchs in das regionale Leben hinein. Die Bedeutung der Einrichtung wurde für andere Menschen zunehmend deutlicher und man begann die Arbeit, die dort geleistet wurde mehr und mehr zu schätzen. Vereinzelt kamen

auch englische Mitarbeiter hinzu und Behörden beginnen Kinder nach Camphill zu schicken.

Durch den regen Zulauf wurde das Camphill 1943 durch das Estate Heathcot Haus erweitert, wo anfangs jüngere, sehr stark behinderte Kinder lebten. 1943 betrug die Mitarbeiterzahl 32, fünf Jahre später lebten dort schon insgesamt 250 Menschen.

Da das Camphill zu klein wurde, gründete man weitere Einrichtungen in der Region, und so lebten Ende 1952 380 Menschen in den Camphills Schottlands. Zu dieser Zeit wurde das bisher privat getragene Camphill immer besser durch den Staat mitgetragen.

Von Beginn an war König darum bemüht, die Mitarbeiter in abendlichen Kursen weiterzubilden. Zu Anfang war dies im familiären Kreis noch gut möglich. Später, mit dem Anwachsen der Mitarbeiter allerdings, wurde dies schwieriger und konnte nicht mehr regelmäßig für alle stattfinden.

Die Größe der Gemeinschaft barg allerdings noch weitere Probleme, denn mit der steigenden Anzahl von Mitarbeitern wurde auch die Kommunikation zwischen den einzelnen Einrichtungen schwieriger, jedoch immer bedeutender. So richtete man das „School-Community-Meeting“ ein, eine Art Parlament, in dem Probleme und Fragen, die Camphill in ganz Schottland betraf, angesprochen werden konnten. Dieses Meeting formte später auch den zentralen Ort der so genannten Camphill-Bewegung.

1949 richtete König mit dem Camphill-Seminar eine zentrale Ausbildungsstätte für Heilpädagogik ein, die die alte Schwesternschule ablöste und mit 24 Studenten den ersten Ausbildungsjahrgang begann. Bis heute wird dort noch eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger angeboten, wobei diese unter anderem immer noch Lerninhalte mit anthroposophischen Themen umfassen.

König war maßgebend an der Gründung und Einrichtung Camphills beteiligt, jedoch war er nicht so stark in den täglichen Ablauf involviert. Er war eher für den Rahmen, die Organisation, die Harmonie, die ärztliche Versorgung und die Ausbildung der Mitarbeiter verantwortlich. In Aberdeen führte er von Anfang an eine kleine Praxis, wo mit der Zeit auch ein kleines Sanatorium entstand. Allerdings war er diesmal darauf bedacht, seine Aufmerksamkeit

mehr bei dem Camphill-Projekt zu belassen, was jedoch nicht hieß, dass er seine Vorträge und Forschungsarbeiten abbrach. Mit dem Hinausstreben Camphills aus Schottland und den Neugründungen in England und Nordirland, war König mehr und mehr unterwegs, um die Camphill-Bewegung zu formen und Vorträge für immer neues, offenes Publikum zu halten.

Jedoch erkrankte König 1954 so schwer an Herzproblemen, dass er sich langsam aber stetig aus der Arbeit zurückziehen musste und nur noch vereinzelt reiste, Vorträge hielt und nach und nach die Camphill-Gemeinschaften ihren eigenen Weg gehen ließ.

Am 27. März 1966 stirbt Karl König nach einer Reise in die Schweiz in Überlingen am Bodensee.

Karl Königs Wirken mag in Anbetracht seines von der Anthroposophie geprägten Welt- und Menschenbildes strittig sein. Jedoch steht fest, dass er mit seiner heilpädagogischen und medizinischen Arbeit in Camphill neue Methoden und Wege im Umgang mit Kindern mit Behinderung schuf und in vielen Bereichen Neuland betrat.

Seine Arbeit trug entscheidend dazu bei, dass sich der Begriff der Heilpädagogik als eigenständige Wissenschaft von den Rahmendisziplinen, wie der Psychologie oder der Psychiatrie, abgrenzte.

Als heilpädagogischer Arzt weitete er selbst sein Wirkungsfeld als Mediziner auf die hygienisch-soziale Dimension aus.

Der Ausgangspunkt seiner Arbeit mit den Kindern lag immer in der Entwicklung von vorhandenen Fähigkeiten, ein Begriff, der zu jener Zeit revolutionär war und neue Perspektiven öffnete, heute aber in aller Munde ist. Seine jahrelange Erfahrung gerade mit Kindern, Behinderungen und deren Therapie fasste er in verschiedenen Büchern zusammen. So schrieb er zum Beispiel 1959 ein Buch über das damals noch weitgehend unbekanntes Down-Syndrom, das noch 15 Jahre später wichtigstes Standardwerk war.

Doch letztendlich ist seine 1939 in Schottland gegründete Camphill-Bewegung die beeindruckendste Hinterlassenschaft seines Lebenswerkes. Mittlerweile gibt es fast 40 Camphills in über 15 Ländern, verstreut über den gesamten Globus.

Jedoch ist Camphill seit einigen Jahren einem stetigen Wandel unterworfen. Vor allem der Gemeinschafts-Gedanke weicht stellenweise immer mehr einer Mischform aus fest angestellten Mitarbeitern von „Ausserhalb“, die zu festen Zeiten arbeiten und Geld verdienen, und Menschen, die in Camphill immer noch eine alternative Lebensform in einem eigenen „Mikrokosmos“ mit besonderen Gemeinschaftswerten sehen.

Die Variationen scheinen unbegrenzt, so inspiriert Camphill darüber hinaus eine Vielzahl weiterer Lebens-Gemeinschaften, die vor allem in den USA aber auch Frankreich, Australien oder auch Indien entstanden und immer neu entstehen. Mittlerweile gibt es auch erstmals in Asien Bestrebungen Camphill-Einrichtungen aufzubauen.

Auch wenn sich das Gesicht vieler Camphills gewandelt hat und mittlerweile in ganz anderen gesellschaftlichen Kontexten entsteht, so wie derzeit in Korea und Japan, so lebt in ihnen doch ein Stück des Ursprungs von 1939 in Schottland weiter, mit der Gründung des ersten Camphills durch Karl König und einer Schar anthroposophiebegeisterter junger Menschen.

Literaturangabe:

Müller-Wiedemann; Hans: Karl König : eine mitteleuropäische Biographie im 20.Jahrhundert. Stuttgart, Verlag Freies Geistesleben, 1992